



Freigehege

Von
Debra Wisler

Nix Krise

„Die Eintagsfliege wird bereits zwölf Stunden nach ihrer Geburt von ihrer Midlife-Crisis erwischt. Das muss man sich mal klarmachen!“ Oh ja, Vicco von Bülow alias Loriot war ein kluger Mann. Fast könnte man angesichts der zwölf Stunden vor Neid erblassen. Man bedenke doch nur, dass der Mensch – bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 80 Jahren – nahezu 40 Jahre Zeit hat, sich auf die Krise vorzubereiten. Das können vier Jahrzehnte sein, die man damit zubringt, sich zu fürchten, zu beuteln, den Kopf zu zermartern angesichts der drohenden Midlife-Crisis. Das sind 14600 Tage oder gar 350400 Stunden, die alleine dazu verwandt werden können, Strategien auszuchecken, wie man die drohende Phase der mittleren Jahre möglichst schnell und elegant hinter sich bringt. Denn: nach jeder Krise geht es aufwärts. Der Strategien gibt es zahlreiche. So fallen männliche Exemplare der Gattung Mensch gerne zurück in die Pubertät. Sie geben sich betont jugendlich, kleiden sich leger in Leder, treiben Sport, bis Schwärze und Rücken krachen, und kämmen die verbliebene Haartracht flott von links nach rechts – umgekehrt geht auch – über die Platte. Die Weibchen der Spezies Mensch ziehen Bilanz, werfen den pubertierenden Vierziger raus und machen sich auf zu neuen Ufern. Frisch gestrafft, ein fröhliches Liedchen auf den Botox-Lippen meinen sie, die Krise zu überwinden zu haben und wundern sich, warum es nun trotz neuen Stylings nicht besser geht. Dabei ist es doch ganz einfach. Es ist völlig egal, ob wir kriseln oder nicht, am Älterwerden führt kein Weg vorbei. Warum sollte man also seine Zeit damit verbringen, sich zu überlegen, wie man diesen völlig natürlichen Zustand umgehen, austricksen kann? Mal ehrlich, für so einen Firlefanz ist die Zeit, die uns gegeben ist, doch viel zu kostbar. Vergiss die Krise, es lebe das Leben.

Erkrankungen im Ensemble

GIESSEN (red). Vorstellungsänderung in der taT-Studiobühne: Die für Freitag, 2. November, angesetzte Lesung „Alte Liebe“ sowie der am Sonntag, 4. November, vorgesehene Schauspielabend „Panikherz“ müssen wegen Erkrankungen im Ensemble entfallen, teilt das Stadttheater mit. Am Freitag wird stattdessen Carolin Weber aus „Alles kein Zufall“ von Elke Heidenreich lesen. Der Abend wird von Martin Spahr am Flügel durch musikalische Improvisationen bereichert. Am Sonntag muss die Vorstellung ersatzlos entfallen – aber Schauspieler Pascal Thomas wird die Besucher, die von der Absage nicht erfahren haben, im Foyer der Studiobühne begrüßen und mit ihnen ins Gespräch kommen.

Heißes Wachs und vergifteter Apfel

Erfolgsautorin Tanja Kinkel stellt „Grimms Morde“ im Alten Schloss vor / Zwei Brüder mit zwei Schwestern auf Verbrecherjagd

Von Heidrun Helwig

GIESSEN. Der Mund der Frau schien noch immer schmerzverzerrt. Hände und Füße trugen deutliche Spuren von Fesseln. Denn es sollte wohl verhindert werden, dass sie sich gegen den Angriff zur Wehr setzt. Und dann hatte ihr jemand kochend heißes Wachs ins Gesicht geschüttet. Daran war die Mätresse des verstorbenen Kurfürsten auf Schloss Wilhelmshöhe offenbar erstickt. Im Ausschnitt der Toten entdeckte die Polizei wiederum ein Stück Papier, darauf ein Zitat aus dem plattdeutschen Märchen „Die drei schwarzen Prinzessinnen“ aus der Sammlung der Brüder Grimm. Kurze Zeit später wird in der Residenzstadt Kassel ein zweiter Toter aufgefunden: ein Student, den ein vergifteter Apfel dahingerafft. Und bei ihm findet sich ein Spruch aus „Schneewittchen“. Sogleich geraten Jacob und Wilhelm Grimm in Verdacht, die als Bibliothekare am kurfürstlichen Hof beschäftigt sind.

Das ist die Ausgangslage in dem historischen Kriminalroman „Grimms Morde“ von Tanja Kinkel. Zur Hilfe eilen den Brüdern sogleich die Schwestern Annette und Jenny von Droste-Hülshoff aus dem Westfälischen. Den plattdeutschen Text haben sie nämlich zu den Kinder- und Hausmärchen beigeleitet. Und gemeinsam begeben sich die Vier 1821 auf Verbrecherjagd. „Die realen Persönlichkeiten von Wilhelm und Jacob Grimm haben mich an das erfundene Paar Sherlock Holmes und Dr. Watson erinnert“, erzählt die Münchner Schriftstellerin beim Krimifestival im Alten Schloss. Und weil die Brüder tatsächlich mit den Schwestern bekannt waren, „hat es mir Spaß gemacht, Sherlock und Watson noch eine Miss Marple hinzuzufügen“. Zumal Annette von Droste-Hülshoff mit „Die Judenbuche“ einen der „ersten deutschen Kriminalromane geschrieben hat“, so die Autorin im Gespräch mit Prof. Sascha Feuchert vom Literarischen Zentrum Gießen (LZG).

Begründer der Germanistik

Stets verknüpft Tanja Kinkel in ihren Büchern geschickt die Biographien realer Personen mit einer mehr oder minder großen Portion Fiktion. Darin sei sie geradezu „eine Meisterin“, so der Moderator. Die Fakten sprechen für sich: Schon mit 18 Jahren gewann die Autorin ihre ersten Literaturpreise. Ihre Geschichten, die immer an anderen spannenden oder exotischen Schauplätzen – etwa der Mongolei oder im alten Rom – angesiedelt sind, wurden in mehr als ein Dutzend Sprachen übersetzt. Bereits 1992 gründete sie zudem die Kinderhilfsorganisation „Brot und Bücher“.

Mit „Grimms Morde“ begibt sich Tanja Kinkel in die unspektakuläre Residenzstadt des Kurfürstentums Hessen-Kassel. Angeregt zu dieser Mordgeschichte habe sie die – überaus lesenswerte – Biographie



Literaturfreunde: Das Denkmal der Brüder Wilhelm (links) und Jacob Grimm in Kassel hat Autorin Tanja Kinkel bei ihren Recherchen natürlich auch besucht. Foto: Mosel/dpa

„Die Brüder Grimm“ von Steffen Martus, die 2009 erschienen ist. Nach dem Studium in Marburg zog es Jacob und Wilhelm 1805 zurück nach Kassel, wohin sie bereits nach dem frühen Tod des Vaters 1796 von Steinau übersiedelt waren. Und im Rückblick beschränkte die Jahre bis zu ihrem abrupten Abschied 1829 als „die ruhigste, arbeitsamste und vielleicht auch fruchtbarste Zeit“.

Ihr Forscherdrang beschränkte sich aber keineswegs allein auf das Sammeln

von Märchen, sondern sie gelten vielmehr als Begründer der Germanistik als moderner Sprach- und Literaturwissenschaft. Zu ihren bekanntesten Werken zählen die „Deutsche Grammatik“ und das erst vor wenigen Jahren abgeschlossene „Deutsche Wörterbuch“. Beide waren auch überaus politische Personen und gehörten zu den „Göttinger Sieben“. Der ältere Jacob war Mitglied der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Vor allem aber gab es noch

mehr Geschwister: drei jüngere Brüder sowie die Schwester Lotte. „Ich wollte die Grimms aus ihrer Zeit heraus zeigen“, beschreibt Tanja Kinkel. Einer Epoche, die sehr viele Gemeinsamkeiten mit der Gegenwart habe. „Damals brodelte es unter der Oberfläche, der Nationalismus entstand.“ Mit den Hep-Hep-Unruhen gegen Juden und den ersten Bücherverbrennungen seien viele auf der Suche nach „einfachen Feindbildern“ gewesen. In dem kleinen Kurfürstentum hatte nach der Regentschaft des Napoleon-Bruders Jérôme die Restauration Einzug gehalten. Äußeres Zeichen dafür war die Wiedereinführung des Perückenzwangs für Staatsbeamte und den Hofstaat.

Repressives Klima

In dem repressiven Klima „sah sich jeder um, wenn er das unschuldigste Wort laut auf der Straße gesprochen hatte, das jemand hinter ihm hören konnte und wenn er einen Bonbon in den Mund gesteckt, warf er das Papier, worin er gewickelt war, nicht weg, weil es ein Polizeidiener aufhob und eine geheime Nachricht darin zu finden hoffte“, schrieb Wilhelm an einen Freund. Die zahllosen Briefe der Brüder mit Vertrauten, Gelehrten und Verwandten waren eine der wichtigsten Quellen von Tanja Kinkel. Für ihre Recherchen sei sie – wie stets bei ihren Büchern – gegen Ende auch häufig in Kassel gewesen. „Am Anfang steht immer die Bibliothek.“ Die meisten Figuren in

Krimifestival

„Grimms Morde“ hätten wirklich gelebt. Erfunden aber seien vor allem die beiden Opfer samt ihren Familien. „Der verstorbene Kurfürst Wilhelm I. hatte viele Mätressen, da habe ich ihm noch eine dazu gegeben.“ Und den Studenten habe sie eingebaut, um die reale Arbeit von Jacob in der Zensurbehörde in Kassel einzubinden. Der älteste Grimm habe schon früh die Verantwortung für die Familie übernehmen müssen und konnte offenkundig recht schroff sein. Annette von Droste-Hülshoff wiederum war völlig „ehrfurchtsfrei“ gegenüber den gelehrten Brüdern. Das lässt sich in dem Krimi, der detailliert die Atmosphäre und die Literaturszene der Zeit schildert, eindrücklich spüren. Und das illustrieren auch die eingefügten echten Briefauszüge. Etwa, wenn Wilhelm an Jacob über Annette schreibt: „Besonders die Jüngste, es ist schade, dass sie etwas Vordringliches und Unangenehmes in ihrem Wesen hat, es ist nicht gut mit ihr fertig zu werden.“ Für die Verbrecherjagd aber müssen sie sich zusammenraufen, um den Mörder zu überführen.

*
Tanja Kinkel: *Grimms Morde*. Droemer-Verlag 2017. 480 Seiten, Hardcover 22,90 Euro, Taschenbuch 9,99 Euro.

Fünf Nachwuchsbands treten gegeneinander an

Beim „No Label“-Contest am 9. November im Jokus bewegt sich das Programm zwischen Rock, Punk und Ska / Publikum darf mitentscheiden

GIESSEN (red). Fünf talentierte Nachwuchsbands treten am Freitag, 9. November, auf der Bühne des Jokus beim „No Label“-Contest des Arbeitskreises Kommunale Jugendpflege im Landkreis Gießen auf. Von der Jury ausgewählt wurden „Impäct“ (Herborn), „Rotlaut“ (Hüttenberg), „Natalie Malik Music“ (Gießen) und „SynkOpe“ (Gießen/Schwalmstadt). Außer Konkurrenz treten „RockZone“ aus Staufenberg sowie die Vorjahressiegerband „Roots“ auf. Als Headliner wurden die „Evil Cavies“ aus Friedberg verpflichtet.

Pop, Soul, Funk und Reggae hat sich das Bandprojekt „Natalie Malik Music“ auf die Fahnen geschrieben. Die Band rund um die Gießenerin Natalie Malik hat sich aus den Reihen der Rock Pop Jazzakademie (RP JAM) mit Sitz in Gießen formiert. Dort hat Malik ihre Gesangsausbildung genossen. „Impäct“

wurden im Sommer 2014 gegründet und spielen eine Mischung aus Classic Rock und Hardrock. Für Punkrock steht das Herborner Trio „Rotlaut“. Ebenfalls laut



Headliner des Abends: die Ska-Formation „Evil Cavies“ aus Friedberg. Foto: Agentur

wird es bei den drei Musikern von „SynkOpe“, die auch alternativen Punkrock spielen. Eröffnet wird der Abend von „RockZone“ aus Staufenberg. Die

drei Jungs im zarten Alter von elf und 13 Jahren hatten sich ebenfalls für den Contest beworben. Da aber der Altersunterschied zu den anderen Teilnehmern sehr groß ist, haben sich die Macher entschieden, die jungen Rocker außer Konkurrenz auf die Bühne zu holen, und so ihren Mut, sich zu bewerben, zu belohnen.

Danach sind – ebenfalls außer Konkurrenz – die Vorjahressieger von „Roots“ noch einmal live zu hören. Zum Repertoire der Band gehören neben zahlreiche eigenen Rocksongs auch einige Coverversionen – unter anderem „Forever young“, mit dem sie 2017 die Jury von sich zu überzeugen wussten. Als Headliner sind die „Evil Cavies“ zu erleben. Was 2004 in Friedberg begann, ist heute ein etabliertes Spaßkollektiv, dessen Mitglieder sich inzwischen über ganz Deutschland verteilen. Prämiert beim

Deutschen Rock & Pop-Preis als „Beste Ska-Band 2010“ bieten die sieben Exil-Hessen eingängige Bläsesätze und Texte mit einer Portion Augenzwinkern.

Bewertet werden die fünf im Wettbewerb stehenden Bands von einer fachkundigen Jury in unterschiedlichen Kategorien – doch auch das Publikum darf mitbestimmen, wer gewinnt: Das Voting der Zuschauer fließt zu 49 Prozent in die Wertung ein. Die Jury setzt sich aus erfahrenen Musikern und Musiklehrern aus der Region zusammen. Der seit 2005 stattfindende „No Label“-Contest wird vom Arbeitskreis Kommunale Jugendpflege im Landkreis Gießen in Kooperation mit der Jugendförderung des Landkreises ausgerichtet. Beginn ist um 19.30 Uhr. Der Eintritt kostet 5 Euro und ist für JuLeiCa-Inhaber frei. Das Ende der Veranstaltung ist gegen Mitternacht geplant.